

Herrn  
Oberbürgermeister  
Christian Ude  
Rathaus  
80331 München

Stadtrat Josef Schmid  
Stadtrat Dr. Reinhold Babor

**ANTRAG**  
14.06.13

## **Gartenstädte schützen und damit München auch als „Insel der Artenvielfalt“ erhalten**

**Dem Stadtrat wird dargestellt, ob und wenn ja welches Datenmaterial der Verwaltung über die Artenvielfalt der Fauna und Flora in den Gartenstädten vorliegt und welche Vorstellungen bei der Verwaltung zum Management der städtischen Artenvielfalt bestehen bzw. welche Maßnahmen diesbezüglich getroffen wurden oder werden.**

### **Begründung:**

Derzeit findet eine Diskussion zur Nachverdichtung, insbesondere in den Gartenstädten statt, um dem Problem der Münchner Wohnungsknappheit Herr zu werden. Die Vorschläge reichen dabei von einer erheblichen, vier- bis fünfstöckigen Blockrandbebauung bis zu einer Nachverdichtung der Gartenstädte mit mehrstöckigen Gebäuden. Obwohl der Wohnungsbau in München ein wichtiges Thema ist, darf eine vermehrte Wohnraumgewinnung nicht einseitig zu Lasten der Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner und des Naturschutzes gehen.

Bislang ist der Aspekt des wichtigen Naturschutzes gerade in den Gartenstädten öffentlich nicht diskutiert worden – darauf muss jedoch im Sinne einer nachhaltigen Politik für München ebenso ein Augenmerk gelegt und entsprechende Maßnahmen getroffen werden.

Entgegen einer weit verbreiteten Meinung ist die Natur in der Stadt gerade keine Natur „zweiter Klasse“ (Josef H. Reichenmüller, „Stadtnatur – eine neue Heimat für Pflanzen und Tiere“, oekom-Verlag München, 2007). So nimmt beispielsweise die Artenzahl an Vögeln mit der Größe der Städte zu (Reichenmüller, S. 20), in München kamen neue Brutvogelarten zum Spektrum hinzu, so dass München, verglichen mit dem Ende des 19. Jahrhunderts, erheblich artenreicher geworden ist (Reichenmüller, S. 22). Ähnliches gilt auch für Pflanzen, deren Vielfalt die der freien Umgebung der Städte nicht selten um ein Doppeltes übertrifft (Reichenmüller, S. 18).

Artenvielfalt hängt also vom Strukturreichtum ab. In dieser Hinsicht zeichnen sich Städte ganz besonders aus (Reichenmüller, S. 31).

*„Die Artenvielfalt hätte aus den ... Gründen großer Strukturiertheit, günstiger Dynamik, geringer Belastung mit Nähr- und Schadstoffen sowie der allgemein naturfreundlichen Haltung der Bevölkerung bessere Chancen zu überleben, als das vielfach draußen auf dem Land der Fall ist“,* schreibt Reichenmüller auf Seite 56 seines Buches.

Die aktuellen Entwicklungen erweckten die Befürchtung, dass die besten Zeiten artenreicher Großstädte schon vorüber sein könnten, befürchtet der Autor auf Seite 52. Denn es seien gerade die Verzahnungsbereiche mit dem Umland, die besonderen Artenreichtum beherbergten. Diese Verzahnungsbereiche sind allerdings genau die Gartenstädte, die sich nicht in den urbanen Innenstadt-Lagen befinden, sondern am Stadtrand. Dort ist die Artenvielfalt besonders groß.

Josef Schmid, Stadtrat  
Fraktionsvorsitzender

Dr. Reinhold Babor, Stadtrat